

Tanja Betz, Sabine Bollig, Magdalena Joos, Sascha Neumann (Hrsg.)  
(2018): *Institutionalisierungen von Kindheit*

Rezension von *Nadine Seddig*

Das Forschungsparadigma „Kindheit“ steht seit Jahrzehnten im Fokus verschiedener sozial- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen. Im internationalen Diskurs wird von „childhood studies“ gesprochen. Forschungsfragen ranken sich um die soziale Positionierung von Kindern, die von gesellschaftlichen Strukturen und Ordnungen zwischen dem Aufwachsen in der Familie, der Öffentlichkeit und damit verbundenen Institutionen mitgeprägt wird. Die Erziehungswissenschaft und die Soziologie nähern sich mit teils unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und Perspektiven dem Forschungsparadigma Kindheit. Einerseits stehen diese in einem Spannungsfeld zueinander, andererseits existieren Schnittmengen. Um sich dem Wechselverhältnis und dem Überschneidungsbereich zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft in der Kindheitsforschung zu nähern, generieren die Herausgeber\*innen folgende Hauptfragestellung: Wie trieb sich die Wissensproduktion in der soziologischen und erziehungswissenschaftlichen Kindheitsforschung wechselseitig voran und wie inspirieren und informieren sich diese Disziplinen in Bezug auf Kinder und Kindheit gegenseitig? Die Beantwortung der Frage wird entlang von Institutionalisierungsprozessen in der Kindheit als Schnittstelle zwischen den beiden Disziplinen geführt.

Der Sammelband gliedert sich in drei inhaltliche Teile, wodurch der Aufbau des Buches einer klaren Linie aus Theorie, Analyse und Empirie folgt: 1. Institutionalisierung von Kindheit im Blickfeld von Erziehungswissenschaft und Soziologie, 2. Konzeptionelle Zugänge zu Institutionalisierungsprozessen, 3. Institutionalisierung von Kindheit im Kontext pädagogischer Felder: Empirische Erkundungen.

In Teil 1 beschäftigen sich die Autor\*innen entlang theoriegeleiteter Diskussion zur Kindheitsforschung mit Institutionalisierungsprozessen von Kindheit im Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Soziologie. Die Beiträge in diesem Teil haben gemein, dass sie Differenzen und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Verständnisses von Kindheit aufzeigen.

So betrachtet *Doris Bühler-Niederberger* Kindheitskonzepte soziologischer Kindheitsforschung, die Kindheit jenseits etablierter Sozialisationsvorstellungen erklären.

**Tanja Betz, Sabine Bollig, Magdalena Joos, Sascha Neumann (Hrsg.) (2018): *Institutionalisierungen von Kindheit*. – Weinheim: Beltz Juventa. 232 S., ISBN: 978-3-7799-1557-7**

*Helga Kelle* diskutiert die Differenz in der Auslegung des Generationenkonzepts und arbeitet eine mögliche Synthese für einen möglichen gemeinsamen Forschungsgegenstand heraus. Entlang von Subjektivierungsprozessen analysiert *Cornelie Dietrich* das Verhältnis zwischen Bildungstheorie und Kindheitssoziologie. Dementgegen behandelt *Micha Brumlik* ausgehend von einer kulturtheoretischen und psychoanalytischen Perspektive die Verflechtung ontologischer Bedingtheit des Kindseins mit gesellschaftlich-kulturellen Konstruktionen von Kindheit.

Die Beiträge in Teil 2 beschäftigen sich mit analytischen Zugängen zu Institutionalisierungsprozessen von Kindheit und setzen diese in Beziehung zu Konstellationen des Aufwachsens von Kindern in diversen pädagogischen Settings. So diskutiert *Meike Baader* das Konzept der generationalen Ordnung und dessen Auslegung in der Erziehungswissenschaft im Sinne einer historiografisch sensiblen Perspektive. *Heinz Hengst* greift aus kindheitssoziologischer Perspektive die Frage nach komplexen Lernprozessen von Kindern auf und geht in seinem Beitrag von einer weitreichenden Deinstitutionalisierung von Lernen und Erfahrungskonstitution aus. *Sabine Bollig* plädiert für eine raumanalytische Kindheitsforschung. Im Fokus ihres Beitrags steht die Bedeutung raumtheoretischer Konzepte für räumliche und raumproduktive Alltagspraxis von Kindern in Institutionen. Der Beitrag von *Johanna Mierendorff* rundet Teil 2 ab. Sie zeigt die Bedeutung und die Leistungsfähigkeit wohlfahrtsstaatlicher Analysen und Reflexionen für eine institutionalisierungsbezogene und interdisziplinär verortete Kindheitsforschung auf.

In Teil 3 veranschaulichen empirische Arbeiten die Institutionalisierungsprozesse von Kindheit im Kontext pädagogischer Felder. So verweist *Peter Cloos* darauf, dass die Kindheitsforschung in der frühpädagogischen Forschung ein bisher vernachlässigtes Forschungsparadigma darstellt und plädiert für eine Schärfung der virulenten Kindheitskonstruktionen in frühpädagogischen Kontexten. *Sascha Neumann* diskutiert die Positionierung von Kindern und Bilder von Kindheit in Kinderkrippen und die damit verbundenen Institutionalisierungsprozesse. Er untermauert seine Ausführungen durch ethnographische Beobachtungen zu Sprachverwendungspraktiken in Kinderkrippen. *Heike Deckert-Peaceman* konturiert kindbezogene Institutionalisierungsprozesse im Schnittfeld von öffentlichem Raum/Schule und privatem Raum/Familie in der Grundschulpädagogik am Beispiel der Ritualisierung des Schulanfangs. Diskursive und praktische Inszenierungen des Schulanfangs stehen dabei im Vordergrund. *Jutta Wiesemann* und *Inka Fürtig* diskutieren am Beispiel des Smartphones den Einfluss neuer Medien auf kindheitsrelevante, schulische Lernräume. Ergebnisse des Forschungsprojekts „Frühe Kindheit und Smartphone“ sind dabei zentral. *Florian Eßer* fokussiert im letzten Beitrag die Institutionalisierung von Kindheit im sozialpädagogischen Feld der Heimerziehung. Der Kinderkörper und die Bedeutung körperlicher Sorge im Kontext sozialpädagogischer Ordnungen stehen entlang historischer und aktueller Körper-Diskurse im Vordergrund der analytischen Diskussion.

Im Resümee behandelt das Werk das höchst aktuelle Forschungsparadigma „Kindheit“. Das Aufwachsen von Kindern unterliegt gesellschaftlichen Veränderungen des sozialen Umfeldes, Wandelprozessen in Familien sowie der Einbindung in institutionalisierte, außerfamiliale Bildungsarrangements. Die Leser\*innen erhalten einen differenzierten Überblick über richtungsweisende Perspektiven, aktuelle Konzepte und Forschungsschwerpunkte der *childhood studies* im zeitlichen Wandel.

Das Werk folgt einer gut nachvollziehbaren, inhaltlichen Struktur. Dadurch werden das Wechselverhältnis und der Überschneidungsbereich zwischen kindheitssoziologi-

schen und erziehungswissenschaftlichen Vorstellungen von Kindheit durchdrungen. Dieses gelingt einerseits durch eine kritische Bilanzierung einschlägiger Konzepte der *childhood studies* in beiden Disziplinen und zum anderen durch die Beschreibung von Forschungsaktivitäten, die sich ausgehend von etablierten Konzepten der *childhood studies* mit Institutionalisierungsprozessen von Kindheit befassen.

Institutionalisierungsprozesse in der Kindheit bieten sich als gelungene Schnittstelle zwischen den beiden Disziplinen an, denn durch Institutionalisierung lassen sich Prozesse, die einen Einfluss auf Kinder und Kindheiten nehmen auf unterschiedlichen Ebenen beschreiben. Durch das spezifische Aufgreifen eines erziehungswissenschaftlich informierten und kindheitssoziologischen Diskurses von Institutionalisierungsprozessen in der Kindheit ist das Buch klar an eine wissenschaftliche Zielgruppe gerichtet.